

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklamezeit 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersdorf, Nieder Hermersdorf, Seifensdorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Tagliamentolinie ist von uns gewonnen!

Die Italiener geben auch ihre Gebirgsfront auf. Unsere Truppen zogen in Cortina d'Ampezzo ein.

Im Westen Feuerertätigkeit von beträchtlicher Stärke.

Starker englischer Infanterie-Angriff bei Passchendaele und an der Straße Menin—Ypern.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 5. November, abends. In Flandern wechselnde Artillerietätigkeit. Bei den anderen Westarmeen und im Osten nichts Besondere. In Oberitalien geht es gut vorwärts.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 5. November. Amtlich wird veröffentlicht: Am Tagliamento ist der Kampf wieder aufgenommen. Österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen erzwangen sich am Mittellauf den Uebergang und gewinnen festen Raum. Die Division des Generals Felz Prinzen zu Schwarzenberg, die seit vorgestern mittag auf dem Westufer des Flusses steht, erwarb sich durch rasches, schnelles Zugreifen ein besonderes Verdienst um das Gelingen des Stoßes. Der Feind verlor über 8000 Mann an Gefangenen und eine Anzahl Geschütze. Auch die Armee des Generalobersten Freiherrn von Krobatin erzielte überall Fortschritte.

Im Osten und in Albanien nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Der österreichisch-ungarische Abendbericht.

W.B. Wien, 5. November. Aus dem Kriegs-pressquartier wird am 5. November abends gemeldet: Die Ereignisse in der venetianischen Ebene nehmen einen günstigen Verlauf; auch die Dolomitenfront der Italiener wankt.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 5. November. (Nichtamtlich. Telefon.) In Flandern ließ der starke Beschuss unserer Stellungen von Keyen bis zum Vlaataarisee am Morgen des 4. November etwas nach, griff jedoch nach Norden bis zum Douthouster Walde, nach Süden bis in Gegend zum Sandvoorde über. Westlich Ypern wurde ein feindlicher Vorstoß in unserer Vernichtungsgeschützlinie erstickt. Vom Mittag ab lebte auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit auf, die Stadt Dixmuiden erhielt stärkeren Beschuss, desgleichen wurde zwischen Ghelweit und Sandvoorde das Feuer stärker und lag mit starken Feuerüberfällen auf unseren dortigen Stellungen. Gegen Abend steigerte sich das Feuer und blieb die ganze Nacht über vor allem zwischen Poelkapelle und Passchendaele stark. 6 Uhr abends brachen mehrere englische Kompagnien aus Poelkapelle zum Angriff vor. Der feindliche Vorstoß wurde unter hohen Feindverlusten restlos abgewiesen. Ein feindliches Bomben-luftschiff belegte den Flugplatz Schteghem und das in Gerneghem unbedingt erkennbare Lagarett mit Bomben. Hierbei wurden zwei belgische Krankenschwestern verwundet. Diese neue völkerrechtswidrige und allen menschlichen Gesetzen hohnsprechende Handlung schließt sich würdig dem „Baralong-Fall“ und ähnlichen Vorgängen an. Die vielen Opfer, die die belgische Zivilbevölkerung der brutalen Beschichtung weit im Hinterland gelegener belgischer Städte durch die Engländer verdankt, werden immer zahlreicher.

Im Artois griffen am Abend des 4. November mehrere Kompagnien an der Straße Douai—Arras und südlich davon an. Sie wurden teils im Gegenstoß, teils im Feuer zurückgeschlagen.

Nordöstlich Soissons war bei Nebel und schlechter Sicht die Geschütztätigkeit verhältnismäßig gering. Stellenweise hielt lebhafteres Feuer auch während der Nacht an.

Die Meldung des Eifel-Berichts vom 4. November, 4 Uhr nachmittags, über deutsche Angriffe im Obaume-Walde und mißglückten Handstreich bei Damloup sind französische Erfindungen.

Mazedonische Front.

In Mazedonien hält auch weiterhin im Cernabogen die lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit an. Zwischen Bardar und Doiranse griffen südlich von Stojakowo mehrere englische Bataillone an. An der heldenhaften Abwehr ungarischer Truppen holten sich hier die Engländer eine schwere blutige Niederlage.

Italienische Front.

In Italien ist der Tagliamento von den Verbündeten überschritten. Durch die Regengüsse der letzten Tage war der Fluß derart angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen mochten, hier dem deutsch-österreichischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß fließt im Oberlauf tief und reichend und zwischen steil senkrecht zum Wasser abfallenden Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometer Breite sich ausdehnend, in unzählige Arme verästelt, bot der Uebergang ungeheure Schwierigkeiten. Er ist ein neuer glänzender Beitrag für die zahlreichen historischen Flußübergänge der Verbündeten in diesem Kriege. Die gewaltige Gefangenenzahl hat sich auch hier wiederum um mehrere Tausend erhöht und der Feind hat erneut Geschütze verloren.

Die Räumung Oberitaliens.

U. Genf, 4. November. „Matin“ meldet aus dem italienischen Hauptquartier: „Aus militärischen Gründen ist befohlen worden, daß die von den Truppen zu räumenden Gebiete auch von der gesamten Zivilbevölkerung verlassen werden müssen. Die Flüchtlinge werden mit militärischer Unterstützung nach dem Innern Italiens gebracht. Die Benuhmung der ersten Tage ist einer absoluten Siegesicherheit gewichen, da man überzeugt ist, daß der Feind den Tagliamento nicht überschreiten wird. Einer der drei Söhne Orlando, die an der Front stehen, wird vermißt.“

Die Italiener gehen weiter zurück.

Berlin, 5. November. Aus Lugano erfährt das „B. Z.“: Eine Mailänder Nachricht des „Corriere del Ticino“ bezeichnet die Verlegung der italienischen Verteidigungslinie nach dem Piave als wahrscheinlich, da die Stellungen am Tagliamento unhaltbar geworden seien. Am Piave dürfte die Vereinigung mit den französischen und englischen Hilfskorps stattfinden, die bereits auf dem Wege seien, da die Entente ihrerseits eine große Generaloffensive an der italienischen Front geplant habe, wobei ihr jedoch die Zentralmächte zuvor-gekommen seien.

W.B. Bern, 3. November. Schweizer Blätter melden aus Paris: Zum Oberkommandanten für die französisch-englische Hilfsarmee in Italien sei General Foch bestimmt.

Vernichtete Lebensmittel in Italien.

U. Haag, 4. November. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Zürich: Die Italiener haben auf ihrem Rückzuge 80 000 Sack Mehl und 200 000 Kilogramm weitere sonstige Lebensmittel vernichtet. Erhebliche Mengen, die nicht so schnell fortgeschafft oder vernichtet werden konnten, sind dem Feinde in die Hände gefallen. Man befürchtet deshalb, daß bis zur Ankunft neuer Zufuhren die Truppen in eine kritische Lage geraten werden.

Das Problem der Ententehilfe.

U. Genf, 4. November. Die überhäufte Hilfeleistung Frankreichs für Italien und die hierdurch bedingte Schwächung der französischen Fronten erfüllen selbst so bewährte Anwälte der Obersten Seeresleitung wie Oberstleutnant Rouffet mit ernstester Besorgnis. Auch in diesem Falle sei das Verhängnis zu früh eingetreten, da die oft verkündete Einheit der Front ein toter Buch-



Das Gelände westlich des Tagliamento

stabe geblieben sei. Cadorna treffe dabei der Vorwurf, die wochenlangen deutsch-österreichischen Vorbereitungen nicht besser durchhaut oder im allzugroßen Vertrauen auf seine Stärke mißachtet zu haben. Für unerlässlich hält das „Echo de Paris“ den Verlust des enormen Geschützmaterials der Fionzarmee, da gegenwärtig bei dem Mangel an Kohlen, Stahl und Salpeter an eine Neuherstellung des Artilleriematerials nicht zu denken sei.

Italienische Niederlage in Tripolis.

W.B. Konstantinopel, 3. November. Der Sonderberichterstatter der Agentur „Mili“ meldet aus Tripolis: Am 12. September gingen die Italiener mit überlegenen Kräften aus Tripolis vor und bemächtigten sich der Palmenanpflanzungen von Ravie und Zanun zwischen Zovara und Tripolis. Am 20. September lagerten die Italiener bei Sual-Beni-Adam und legten sich in Marsch, um am 21. September früh die Orlschaft Ben Gaschiel zu besetzen. Unsere durch die Mudjahids verstärkten Truppen griffen den Feind in der Planke und im Rücken an, wodurch sie ihn zwingen, anzuhalten und den Kampf aufzunehmen. Nach 15stündigem Kampf war mehr als die Hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt. Am folgenden Morgen zog sich der Feind in Unordnung aus Tripolis zurück unter Mänumung aller von ihm am 12. September besetzten Stellungen. Er ließ zahlreiche tote auf dem Schlachtfeld zurück, unter ihnen einen Regimentskommandeur, mehrere Offiziere und einige bekannte Häuptlinge. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir eine große Menge Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände. Während des Kampfes wurde ein feindliches Flugzeug, in Flammen gefüllt, von unseren Maschinengewehren abgeschossen. Am 1. Oktober wurde die erlittene Niederlage zu rächen, stießen die Italiener alle Eingeborenen, Frauen und Kinder einbegreifend, größtenteils arme und dürftige Leute, welche in den Palmenhainen Schutz gesucht hatten, und verübten die Grausamkeit, lebende Frauen, welche sich in einigen Häusern versammelt hatten, zu verbrennen. Unter den Getöteten fand man die Bezeichnung von einigen Hunderten zerstückelter Frauen.

Am 7. Oktober nahm eines unserer U-Boote in wirksamer Weise durch sein Feuer an einem Kampfe teil, welcher sich westlich von Tripolis, zwischen unseren Mudjahids und den Italienern entzündet hatte, ebenso an einem durch unsere Truppen und die Mudjahids ausgeführten Anruff gegen Goms, wobei es die Festung dieser Stadt beschloß.

Der Krieg zur See.

Fünf Dampfer U-Boot-Bente.

W.B. Berlin, 3. November. (Amtlich.) In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer U-Boote fünf Dampfer versenkt. Vier davon wurden aus Geleitzügen, die zwischen Norwegen und England fuhr, herausgeschossen. Der fünfte verzeichnete Dampfer war bewaffnet und fuhr einzeln unter Sicherung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwei Dampfer und ein Segler gesunken.

W.B. Rotterdam, 5. November. „Maasbode“ meldet: Der englische Dampfer „Cambrian“, 4000 Brutto-Registertonnen, ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Der amerikanische Segler „van Allen“ aus Boughon, 2129 Brutto-Registertonnen, und der englische Dampfer „Perin“, 1348 Brutto-Registertonnen, sind gesunken.

Die Besatzung des Hilfskreuzers „Marie“.

II. Kopenhagen, 5. November. Der in Selsingör gelandete Matrose Niepen von der „Marie“ verstarb gestern mittag. Die in Kopenhagen eingetroffene Mannschaft unter Kapitänleutnant Lauterbach dürfte mit Sicherheit freigelassen werden, da sie auf internationalem Gebiet aus Seerott gerettet worden ist. Nach einem späteren Telegramm ist bereits entschieden worden, daß die in Kopenhagen befindlichen Seeleute nicht interniert, sondern als Schiffbrüchige behandelt werden sollen. Die unverletzten Seeleute traten bereits die Reise nach Deutschland an.

Gesunkenes amerikanisches Wachtboot.

II. Amsterdam, 4. November. Aus Washington meldet Reuter: Das Marineministerium teilt mit, daß ein Wachtboot eines amerikanischen Schlachtschiffes in den amerikanischen Gewässern gesunken ist. Von der Besatzung werden 12 Mann vermißt. Sie sind höchstwahrscheinlich umgekommen.

Angriff eines deutschen Elektro-Boots.

London, 3. November. Heute wurde auf unsere Schiffe, die an der belgischen Küste patrouillierten, von einem elektrisch getriebenen Boot mit hoher Geschwindigkeit ein Angriff unternommen. Der Angriff wurde abgeschlagen und das Boot zerstört.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. November.

— Beratung beim Kaiser. Die mehrtägigen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurden am Montag beim Kaiser fortgesetzt. Man wird laut „B. Z.“ in der Annahme nicht fehlgehen, daß nunmehr auch die grundsätzliche Entscheidung über die neue Umgestaltung der Dinge im Reich und über die Neubesetzung der Ämter fallen wird. Vizepräsident des Reichstages Dove hat es aus persönlichen Gründen abgelehnt, einen etwa an ihn ergehenden Ruf in das preussische Ministerium anzunehmen. Die Fortschrittspartei dürfte daher das Mitglied ihrer Landtagsfraktion, den Abgeordneten und Bankdirektor Rommsen, einen Sohn des verstorbenen berühmten Historikers, als ihren eventuellen Kandidaten für den Posten des preussischen Handelsministers präferieren.

— Abschiedsbesuch bei Dr. Michaelis. Beim früheren Reichskanzler Dr. Michaelis fand Sonntag abend ein Abschiedsbesuch im kleinsten Kreise statt, an dem außer der eigenen Familie und der nächsten Umgebung des scheidenden Kanzlers der Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff teilnahmen.

— Hertling, der Friedenskanzler. Die englische Presse betont auffällig die trübliche Richtung Hertlings.

„Times“ erwartet von Hertling angeblich ein Sonderfriedensangebot an Italien. Die „Times“ behauptet sogar zu wissen, daß man ähnliche Erwartungen auch in Rom hegt.

— Hertlings erste Kanzlerarbeit. Graf Hertlings Plan, alsbald nach München zu fahren, erleidet noch den Aufschub einiger Tage. Der neue Reichskanzler hat zunächst eine Reihe von sehr wichtigen Verhandlungen zu führen. Im gleichen Zusammenhange sind auch die Konferenzen zu werten, die unter Teilnahme des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Generals von Ludendorff und ihres Stabes, sowie von Herren des Auswärtigen Amtes unter dem Vorsitz des neuen Reichskanzlers im Reichsamt des Innern begonnen haben. Sie werden die beteiligten Herren auch heute wieder versammeln.

— Zur Berufung des Grafen Hertling schreibt die „Liberalen Landtags-Korrespondenz“, das Organ der liberalen Arbeitsgemeinschaft in Bayern: Die Tatsache parlamentarischer Grundlage der Reichsregierung hat Hertling selbst gegeben, indem er sich des Vertrauens der Ueber einstimmung und der Mitarbeit einer Mehrheit des Reichstages versicherte, ehe er sich bereit zeigte, sich berufen zu lassen, und indem er sein Ministerkollegium selbst reichlich mit Parlamentariern ausstattete. So behätigt also dieser theoretische Gegner des parlamentarischen Spiels seine praktische Unerklärlichkeit und führt Bedenken und Verluste ad absurdum, die er noch vor wenigen Tagen als bayerischer Ministerpräsident vorzugen hat. Es wird nicht die einzige Anpassung an bestehende Verhältnisse gewesen sein, die Hertling auf dem kritischen Gebiete der künftigen Regierungsform im Reich hat vollziehen müssen. Noch andere Fragen — wir nennen hier nur die Entscheidung über Elßig-Vorbringen — hängen zwischen ihm und den Parteien und mußten geklärt und beseitigt werden.

— Als neuer Chef der Reichskanzlei soll der freikonservative Landtagsabgeordnete Landrat v. Kardorff als Unterstaatssekretär in das preuß. Staatsministerium eintreten.

— Generalleutnant von Berrer †. Auf der Fahrt zur vorderen Linie kämpfenden Truppen fiel, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, am 28. Oktober der württembergische Generalleutnant Albert von Berrer, der Führer eines Armeekorps. Berrer stand im 60. Lebensjahre und wurde vor kurzem nach der Einnahme von Riga, wo er sich an der Spitze eines Armeekorps bei der siegreichen 8. Armee besonders verdient gemacht hatte, mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet. Seine militärische Laufbahn begann er im Jahre 1876 beim Grenadierregiment 19 in Stuttgart. Bei Kriegsausbruch hand er als Führer der 31. Division auf dem Grenzposten in Saarbrücken.

— Graf Czernin in Berlin. Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist am Montag vormittag in Berlin eingetroffen.

— Eine neue Kreditvorlage. Die das „B. Z.“ vernimmt, wird der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt eine neue Kreditvorlage, vermutlich wie das letzte Mal, in Höhe von 15 Milliarden, vorfinden. Schon deshalb wird auch diesmal der Hauptauschuss einige Tage vor dem Plenum einberufen werden. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler unter Umständen sich auch an den vertraulichen Verhandlungen des Ausschusses beteiligen wollen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Streik in den Putilowwerken.

Die „Agence Havas“ berichtet laut „B. Z.“ aus Petersburg: Alle Angestellten der Putilowwerke sind in den Streik getreten.

Gegen den Krieg.

W.B. Nowotzherkaß, 4. November. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der Kongreß von britischen militärischen Vertretern beendete seine Arbeiten und nahm eine Entschlieung an, in der es heißt, daß die Fortsetzung des Krieges nicht die innere Krise lösen und die unheilvolle Lage der Nation nicht bessern könne. Gleichzeitig behindert sie die Zusammenverührung der verfassunggebenden Versammlung. Die Regierung solle es daher als ihre dringende Aufgabe betrachten, den Krieg zu beenden und Wege zu erwägen, die die republikanische Staatsordnung beseitigen.

Frankreich.

Hungersnotangst in Frankreich.

Basel, 5. November. Im „Petit Journal“ bereitet H. Gomet, Senator für Puy de Dome, auf die Gefahr einer französischen Hungersnot im kommenden Winter vor. Er schreibt u. a., der Krieg habe verhängnisvoll gewirkt. Zum Mangel an Arbeitskräften sei noch die elende Witterung hinzugekommen. Die Ernte verheißt nichts Gutes, und der Ertrag sei geringer, als die ärztlichen Bestimmungen voraussetzen. 1915 und 1916 habe man von den Sendungen aus Amerika gelebt. Man hatte die Seeherrschaft gehabt. Das Getreide sei teuer gewesen, aber es sei gekommen. Heute sei der Transport gefährlich und fordere ungeheure Opfer. Wohin man blicke, habe man nur Grund zur Furcht.

England.

Irland vor dem Aufstand.

Wie aus London berichtet wird, sind am 1. November in Dublin und in Belfast rund fünf Divisionen gemieter Wasserleitungen eingetroffen. Es beginnt eine schnelle Säuberungsarbeit in ganz Irland. General Bryan Mahon hat bereits Kundmachungen ausgesetzt, die den Charakter kriegerlicher Vorrichtungsmaßnahmen tragen. In den nächsten Tagen soll der Sinnien-Bewegung „der Hals umgedreht werden“. Die Rebellen rufen sich. Man berichtet über richtige militärische Vorbereitungen der Sinnien in Port,

Bimeria, Tipperary und anderen Städten. Wahrscheinlich wird Bryan Mahon ein sehr blutiges Werk verrichten müssen, wenn er mit den Sinn einern abrechnen will. Der Klerus unterstützt die Revolutionäre in auffälliger Weise. In Dublin wurde am 30. Oktober ein feierlicher Bittgottesdienst für den irischen Befreiungskampf abgehalten. Man setzt sich in Londoner Regierungskreisen sehr besorgt um den Verlauf der irischen Ereignisse, und man befürchtet, daß ein blutiges Niederringen der Sinnien in Amerika sehr verstimmen würde.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern setzte nach tagsüber lebhaftem Siedungsfeuer gestern abend harter Artilleriekampf ein, der zwischen dem nördlichen Teil der Pter-Niederung und dem Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unvermindert anhält und heute morgen vom Southouster Walde bis Sandvoorde sich zum Trummelfeuer gegen unsere Kampfzone steigerte. Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Passchendaele und an der Straße Menin—Ypern angegriffen.

Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Ailette, auf beiden Ufern der Maas und dem Sundgau schwoll abends die Feuerstätigkeit zu beträchtlicher Stärke an. Gemaltene Erdkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliamento-Linie ist von uns gewonnen! Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzuge; Brände kennzeichnen ihren Weg durch die obere italienische Ebene.

Die Erstämpfung des Uferwechsels am Gebirgsrande durch angreifsfreudige deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Teil in die von Raure starken Verteidigungsstellen des Feindes am Westufer des Abschnittes; die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Flusslinie bis zur adriatischen Küste. Flugauswärts bis zum Zellatal hielten gestern italienische Brigaden noch Stand.

Der Druck unserer Vordringenden hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt: Vom Zellatal bis zum Cobricon nördlich des Sugana-Tales, in einer Breite von mehr als 150 Kilometer haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebauten Stellungenzone aufgeben müssen und sind im Rückzuge.

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Dr. Friedberg

stellvertretender Ministerpräsident?

W.B. Berlin, 5. November. Nach der „Germania“ soll als feststehend angenommen werden können, daß der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg das ihm angetragene Amt eines stellvertretenden Ministerpräsidenten in Preußen voraussichtlich annehmen werde, nachdem die nationalliberale Landtagsfraktion ihre Zustimmung ausgesprochen habe.

Kaiser Karl am Tagliamento.

W.B. Udint, 5. November. Kaiser Karl überschritt heute bei Godolpo den Tagliamento.

Cortina d'Ampezzo genommen.

W.B. Wien, 6. November. Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Unsere Truppen rückten gestern 6 Uhr abends unter dem Jubel der Bevölkerung in Cortina d'Ampezzo ein.

Der Uebergang über den Tagliamento.

Berlin, 6. November. (Nicht amtlich.) Ueber die Abfingung der italienischen Verteidigungsgruppen beim Uebergang über den Tagliamento heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die Verteidigung des feindlichen Brückenkopfes in einer Stärke von 3500 Mann wurde zur Waffenstreckung gezwungen. Die Ueberjähreitung des Flusses erfolgte zunächst nicht bei dem stark besetzten Pinzano, sondern 12 Kilometer stromaufwärts. Der Flusslauf teilt sich dort in viele kleine Sandinseln. Teils waten, teils in Booten kamen die Vortrupps der Division Schwarzenberg auf das feste Ufer und hielten es so zwei Tage und Nächte, bis die Herstellung einer Brücke den weiteren Kräfte das Nachkommen und Abfängen der ganzen, die Uferhöhen verteidigenden italienischen Brigade ermöglichte.

Major Morat sagt in der „Deutschen Tageszeitung“: Wir haben nicht nur den Uebergang über den Tagliamento erkämpft, wir haben auch ein weiteres Vordringen erzwingen können.

Die Zivilbehörden verlassen Venedig.

W.B. London, 5. November. Englische Blätter lassen sich aus Rom melden: Die Provinz Venedig wird aus strategischen Gründen von den Zivilbehörden geräumt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. November.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse erwarb sich in den letzten schweren Kämpfen Leutnant d. Res. Hertwig als Führer einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie. Leutnant d. Res. Hertwig ist der Sohn des hier wohnenden Berginvaliden H. und war vor dem Kriege in Weichsel als Lehrer tätig. Bereits 1915 erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse, 1916 das heilige Allgemeine Ehrenzeichen für Tapferkeit.

* Das Eisene Kreuz wurde dem Sergeanten, Briefträger Wilhelm Kiesler und dem Gefreiten Lehrer Kapuscinski, Sohn des Kunst- und Handlungsgärtners K. von hier, verliehen.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Pionier Alfred Gläser, Sohn des Vorkosthändlers Ad. Gläser, Friedländer Straße 16 hier selbst.

* Eisernes Kreuz. Der Minenwerfer Artur Hohesiel, früher Kaiserlich-Inhaber hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Die rechte Hand abgeschnitten hat sich am Sonnabend vormittag während der Arbeit der beim Stellmachermeister Thiel hier selbst beschäftigte Tischler H. Pampel. Ob Unglücksfall oder Fahrlässigkeit vorliegt, haben wir nicht erfahren.

* Der Verein für Gesundheitspflege zu Waldenburg eröffnet seine Wintertätigkeit Donnerstag den 8. d. Mts. in der „Gortauer Bierhalle“ mit einem Vortrage. Als Redner hat der Vorstand den 1. Vorsitzenden des Deutschen Bundes des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise gewonnen und wird derselbe über das Thema „Praktische Lebens- und Vorkostfragen, die Grundpfeiler neuer Volkstrust“ sprechen. Der Vortrag findet nicht im großen Saale, sondern im großen Vereinszimmer statt. (Siehe Inserat in nächster Nummer.)

* Bericht über die während des Monats Oktober 1917 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich einmal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammensetzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber fest: Schmitz, Scheuerrstraße, Kramann, Kristerstraße, Köhner, Auenstraße, Kiepel, Hohrstraße, Bünner, Kirchstraße, Hähnel, Friedländer Straße, Hanke, Hochwaldstraße, Kuowig, Neue Straße, Perle, Seitendorf, Lutz, Altwasser, Scholz & Diedrich, Schaeffstraße, Neumann, Neustadt, Pabel, Reisch, Kaeje, Neustadt, Wilschke, Dittersbach, Biarmwidmut, Mühlenstraße, Scholz, Gottesberger Straße.

* Trocknung von Rübenblättern und Kartoffelkraut. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. Berlin empfiehlt dringend die Trocknung von Rübenblättern und Kartoffelkraut mit dem Hinweis darauf, daß beides als Trockengut ein vorzügliches Viehfutter gibt. Die Firma Gustav Seeliger G. m. b. H. Waldenburg i. Schles., stellt ihre Trockenanlage, soweit solche nicht anderweitig in Anspruch genommen ist, für derartige Zwecke zur Verfügung und übernimmt die Trocknung von Rübenblättern und Kartoffelkraut gegen Lohn; gegebenenfalls würden von genannter Firma die beiden Krautarten als Maßgut käuflich übernommen. Interessenten wird empfohlen, sich mit vorgenannter Firma in Verbindung zu setzen.

* Auf die Pressentagen des hiesigen Generalkommandos, welche sich im Anzeigenteile der heutigen Nummer befinden, weisen wir hierdurch hin. Dieselben betreffen Beschlagnahme von reiner Schafwolle usw., Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen, sowie von Kunswolle und Kunswolle aller Art. Die bezüglichen Bekanntmachungen selbst können in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

* Auszeichnung schlesischer Regimenter. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser und Königin wurde von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser zum Inhaber des schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 ernannt.

* Vom schlesischen Fleischerhandwerk. Der 152 Innungen mit gegen 4000 Mitgliedern umfassende Bezirksverein „Schlesien“ im Deutschen Fleischerhandwerk tritt am 21. November (am Gantage) im Innungshaus zu Breslau zu einer Vorstandssitzung zusammen, zu welcher auch die Obermeister des Bezirksvereins eingeladen werden. In dieser Vorstandssitzung wird über die allgemeine Lage des schlesischen Fleischerhandwerkes Bericht erstattet werden.

* Handwerkskammervertretungen in Provinzialstädten. Der Vorstand der Handwerkskammer Breslau hat, wie wir hören, auf Anregung des Geheimrats Dr. Schimanski in Aussicht genommen, seine Sitzungen auch außerhalb Breslaus in verschiedenen Provinzialstädten abzuhalten, um mit den Behörden und Innungen

Zählung zu nehmen, sowie Betriebe zu besichtigen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie als Handwerks- oder Fabrikbetrieb zu gelten haben, und um schließlich auch die Prüfungen der Innungen zu kontrollieren. Am 1. November hat bereits eine Sitzung in Militärsitzungsform, zu der auch der dortige Bürgermeister — der Landrat war an der Teilnahme verhindert — erschienen war und den Stadtvorordneten-Sitzungssaal zur Verfügung gestellt hatte. Im Anschluß an die Sitzung wurde von den Teilnehmern der Hedmann'sche Gerbereibetrieb in Augenschein genommen.

* Der hiesige Sonntag auf der Eisenbahn ist mit dem Inkrafttreten des winterrlichen Fahrplans verwirklicht worden. Durch den Fortfall zahlreicher Züge ist der Anschlußverkehr des Sonntags oft ausgeschaltet, doch damit ist das Zuhausebleiben noch keine Notwendigkeit geworden. Wozu hätte man Schusters Kappen? In der guten alten Zeit ist so mancher Besuch über Land oder zur Stadt zu Fuß gemacht worden, und so ist man jetzt spornstreichs zu dem zurückgekehrt, was war. Man nützt der Gesundheit, schon den Geldbeutel, und erreicht seinen Zweck. Auf der anderen Seite haben die hart angelegten Bahnbeamten die Ruhe, die ihnen zu gönnen ist. Zu wünschen ist nur, daß für die Zeit des eigentlichen Weihnachtverkehrs demselben durch die Einlegung eines sonntäglichen Sonderzuges auf denjenigen Linien Rechnung getragen wird, auf welchen sich sonst Schwierigkeiten herausstellen würden.

* Die Zählung der Fahrgäste auf der Eisenbahn. Kurz nach Inkrafttreten der erhöhten Fahrpreise für Schnell- und Eilzüge hat die Eisenbahnverwaltung bekanntlich die Zählung angeordnet um die Verminderung der Eisenbahnbenutzung festzustellen. Der Termin dieser Zählung liegt am Montag ab. Wie der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin, Dr. Wulff, dem „Berl. Tabl.“ mitteilt, kamte, obwohl das zahlenmäßige Ergebnis noch nicht feststeht, doch bereits ein nicht unwesentlicher Rückgang im Verkehr festgestellt werden. Auf einzelnen Strecken ist der Verkehr auf die Hälfte, ja sogar auf ein Drittel der vorherigen Stärke gesunken. Die Maßnahme der Fahrpreiserhöhung war nicht aus geldlichen Gründen notwendig geworden, sondern um Material zu sparen. Tatsächlich hat sie bisher sehr zweckentsprechend gewirkt, denen es ist jetzt durch die geringere Belastung der Züge möglich geworden, die schwereren Maschinen und eine größere Anzahl Wagen freizubekommen. Die jetzt verkehrenden Schnellzüge können fast durchweg mit leichteren Maschinen gezogen werden, die jetzt dieselben Dienste leisten, wie die schweren.

* Der Abkehrschein. Bei der Bedeutung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst wird von den Behörden bei Zuwiderhandlungen unumgänglich vorgegangen. So hat kürzlich das Schöffengericht in Anisowitz einen Bauunternehmer und den bei demselben in Stellung befindlichen Aufseher zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie drei Arbeiter angenommen hatten, ohne daß dieselben die Erlaubnis ihrer bisherigen Arbeitsverhältnisse durch einen Abkehrschein nachweisen konnten. Während sich der Aufseher bei dem Urteil beruhigte, legte der Arbeitgeber Berufung ein. Er machte vor der Strafkammer geltend, daß er bei dem großen Umfang seines Geschäftes sich nicht um die Annahme jedes einzelnen Arbeiters kümmern könne. Diesen Einwand ließ die Strafkammer allerdings insofern gelten, als sie die Strafe von 50 Mk. auf eine solche von 25 Mk. ermäßigte.

* Unsere sieben Sachen. In der Kriegszeit hat vieles, alles einen ungeachteten Wert gewonnen, auch die weißen Blätter, die der Wind von den Bäumen jagt, werden aufgekauft. Und das Butterküllpapier wird von Tag zu Tag kostbarer. Von Geschäftslernen, welche ihre Zeit verstehen, werden manche Gegenstände aufgekauft und aufgespeichert, die nach dem Kriege einen erheblichen Erlös zu bringen versprechen. Diese Spekulation ist keine unzutreffende, denn das knappe Rohmaterial wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen, und damit werden gebrauchte Gegenstände zu sehr gesuchten Stücken werden, zumal wenn sie etwas gearbeitet und von neuen Fabrikaten nicht zu unterscheiden sind. Die Begriffe „modern“ und „unmodern“ werden dann kaum groß ins Gewicht fallen, denn besser etwas als gar nichts. Zu diesen vielfach aufgekauften und gehamsterten Gegenständen gehören auch Möbel und Wohnungseinrichtungen, auf die förmlich Jagd gemacht wird. Der Preis der neuen Möbel, soweit sie überhaupt zu haben sind, ist recht hoch geworden, zahlreiche junge Ehepaare haben sich überhaupt noch keine Wohnungseinrichtungen beschaffen können. Für die kriegsgelagerten Ehepaare, bei denen der Mann im Felde steht, waren sie ja auch nicht nötig. Wenn des Krieges Stürme schweigen, wird also die Nachfrage erheblich sein, und darum soll man heute nicht denken, alte Sachen können bei einem lockenden Angebot hingelassen werden. Zu einer Normal-Einrichtung wird es ja wohl nicht kommen, aber Preise werden gelten, die dem herrschenden Mangel an Rohstoffen entsprechen. Was wir von unseren alten sieben Sachen haben, wollen wir also fest in Händen behalten, auch das Kaufkönnen von anderen Gegenständen soll nicht zum Possidieren veranlassen, denn man weiß nicht, ob und wann es dies andere einmal geben wird.

* Stadttheater in Waldenburg. Am kommenden Donnerstag gelangt als Novität das Volksstück „Bachstelchen“ zur Aufführung. Die Titelfrolle

spielt Frä. Ruth Norden, in andern Hauptrollen sind beieinander die Damen Krüger, Rosen und Vera sowie die Herren Direktor Böttcher, Milde und Junfer. Ueber die Aufführung an der Schauburg in Hannover schreibt das „Hann. Tagebl.“: Die Aufführung stand im Zeichen besonderen Interesses. Dichter und Verstärker boten Leistungen, denen man berechtigter Weise Beifall spendete. Ed. v. d. Bede hat ein sehr nettes Volksstück geboten, das in seiner richtigen Mischung von Sentimentalität und Komik, in seiner ungezwungenen Handlung, dem immer flüssigen und stets natürlichen Dialog nie seine Wirkung verlieren wird. Und alle Personen, die er auf die Bühne stellt, hat er mit gleichem Interesse behandelt; keiner kam zu kurz weg, deshalb fesselt auch jede Szene, interessiert jeder Moment der Handlung, die sich stets so wechselnd und wirksam abspielt, daß man ihr gern und willig folgt. Zu den recht wirksamen Gefangenen v. d. Bedes hat nun Max Bertuch eine Musik geschrieben, die sich ihnen in ungezwungener Weise anpaßt, sich im Still oft recht volkstümlich gibt und eine treffliche Illustration des Textes ist. In den Liedergaben bietet er verschiedene wirklich reizende Sachen; erinnert sei nur an „Bachstelchen, lies' nicht so hoch hinaus“ und „Vergiß nicht, du Menschenkind“, zwei köstliche Perlen musikalischer Kunst, die sich bald weitgehender Verbreitung erfreuen dürften. Die Instrumentation ist sehr geschickt, in den Liedbegleitungen von wirklich wohlthuender, taftvoller Zurückhaltung, in den Vorspielen und Schließen von großer Frische und Kraft. Das Publikum spendete der Aufführung, die nach jeder Richtung hin einen Erfolg bedeutete, kräftigen und anhaltenden Beifall. — Für Sonntag nachmittag ist eine Wiederholung des Kindermärchens „Aschenbrödel“ angelegt.

* Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt nachträglich zugesandt der jetzt reklamierte Unteroffizier d. L., Berghauer Max Hoffmann, Alte Bahnhofstraße, Sohn der verstorbenen Frau Schuhmachermeister Hoffmann von hier.

* Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Gefreiten, Lehrer und Kantor Paul Geisler von hier verliehen.

* Dittersbach. Verschiedenes. Im Anschluß an den Sonntags-Gottesdienst in hiesiger evangelischer Kirche fand auf dem Kirchplatz die Pflanzung einer Lutherlinde statt. Die Beteiligung der Kirchengemeinde war eine zahlreiche. Nach Abington der ersten zwei Verse des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ hielt Pastor prim. Born eine erbauende Ansprache, in der er den Zweck und die Bedeutung dieser Pflanzung beleuchtete. Mit dem Wunsche, daß diese Linde ein dauerndes Wahrzeichen zur Erinnerung an die 400jährige Lutherfeier sein möge, vollzog er die Pflanzung, indem er drei Schaufeln Erde auf die Wurzeln des stämmigen Lindenbaumes warf. Unter entsprechenden Worten tat Pastor Jenisch ein gleiches, ebenso Kantor Uhlje und Lehrer Seyler. Mit Abington des 3. Verses des Lutherliedes schloß die einfache, schlichte, aber erhebende Feier. — Aus den Ueberresten für verkaufte Programme zum Kirchenkonzert anläßlich der Reformationsfeier sind durch Kantor Uhlje 100 Mk. abgeliefert worden. — In der am Sonnabend den 3. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des Männer-Gesangsvereins wurde die vorgetragene und auf ihre Nützlichkeit geprüfte Jahresrechnung, sowie der Jahresbericht entgegengenommen und keinerlei Einwendungen hiergegen erhoben. Auf Vorschlag des Ehrenpräsidenten Rentier Anforge wurde der bisherige bewährte Vorstand um die Weiterführung der Geschäfte bis nach Austrag des Krieges ohne besondere Neuwahl ersucht, welchem Wunsche die Herren entsprechen wollen. Den auf dem Felde der Ehre gefallenen Sangesbrüdern Ungrad, Langer, Vortisch und Kausch, sowie dem verstorbenen Ehrenmitglied Gasthofbesitzer Fischer wurde durch den Vorsitzenden, Gemeindefreier Elger, ein warmer Nachruf gewidmet. Die Versammlung ehrte das Andenken der lieben Heimgegangenen durch Erheben von den Plätzen. Dem Liedermesser, Lehrer Jatzowski, wurde vom Vorsitzenden wärmster Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Derselbe erbat sich regle Teilnahme an den Uebungsstunden, damit die Pflege des deutschen Männergesanges weitere Fortschritte machen könne. Kantor Uhlje sprach dem Vorstande namens des Vereins herzlichen Dank für seine Mühewaltung aus. Mit Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift wurde die Versammlung geschlossen. Beim Vortrag mehrerer Lieder blieb man noch das gestattete Weisken beieinander.

* Altwasser. Wieder ein unter morschem Holz verborgener unbekannter Senfschacht. Zwischen den Grundstücken Gain-Eion und Springer brach Montag früh ein Lastwagen in den Boden ein. Durch die entstandene Doffnung bemerkte man einen teilweise mit Wasser gefüllten Kanal, der einst mit Bohlen bedeckt und mit Boden überdeckt worden war. Diese Bohlen sind nun verkauft, vermögen schwere Lasten nicht mehr zu tragen und brechen ein, falls großer Druck ausgeübt wird. Wir hatten, so schreibt der „Schles. Bergwerkskurier“, vor einiger Zeit über ähnliche Durchbrüche zu melden. Das sind gefährliche Fallen, die jedenfalls auch an anderen Stellen unverhofft in Erscheinung treten können.

A. Neuhendorf. Reformationsfeier. Einen würdigen und wohlgeleiteten Abschluß der Reformations-Jubelfeier bildete der am Sonntag veranstaltete Gemeindefest, zu dem die Teilnehmer so zahlreich erschienen waren, daß der Saal des „Deutschen Hofes“ die Besucher kaum aufnehmen konnte. Mit dem Lutherischen Schutz- und Trutze, „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde die Feier eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielt Pastor Urndt. Das sehr abwechslungsreiche Programm bot Gefänge vom Kirchenchor unter Leitung des Kantor Müller, Sologefänge, Deklamationen und ein Festspiel: „Am Fuße der Wartburg“, welches von einigen Damen des Jungfrauenvereins gut zur Aufführung gelangte. Ein Vortrag des Pastors Denkel über Luthers Leben und Wirken fesselte die Zuhörer in hohem Maße und zeigte, welche Segnungen das Reformationswerk auf religiösem und politischem Gebiet dem deutschen Volke gebracht hat. Die eindringliche Feier wurde geschlossen mit dem gemeinsamen Gesang des letzten Verses des Lutherliedes.

*** Fellhammer.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begeht am Sonnabend den 17. November der Hans Nr. 30 wohnende Berginvalide Carl Feinzel mit seiner Frau. Der Jubelbräutigam, der 74 Jahre alt, ein alter Veteran von 1804, 1870/71 und Mitglied des Gottesberger Kriegervereins ist, erfreut sich mit der Jubelbräut, die ebenfalls 74 Jahre zählt, körperlicher und geistiger Frische.

Provinzielles.

Breslau, 6. November. Die Verzweiflungstat einer Mutter. Die Zigarrenmachersfrau Selma Kühnel, die das Geschäft ihres im Felde stehenden Mannes weiterführte, hatte vor längerer Zeit durch Gelegenheitskauf einen Posten Tabak gekauft, der sich später als gestohlen erwies. Sie erhielt daher gegen Ende des Juni den Besuch eines Kriminalbeamten, der sie streng ansprach und dann mit dem Bemerkten wegging, daß sie ein Strafverfahren wegen Hehlerei zu erwarten habe. Darob geriet die Frau in furchtbare Erregung und beschloß am 28. Juni, da sie keinen Ausweg sah, sich und ihren dreizehnjährigen Sohn Kurt, ihr einziges Kind, zu töten. Zu dem Zwecke bittete sie, nachdem der Junge abends zu Bett gegangen und eingeschlafen war, sowohl den Sohn des Gastwirths, als auch den des Leuchthaus und legte sich dann selbst zu Bett. Als sie nach einigen Stunden mit schwerem Kopfe erwachte, wurde der Entschluß ihr leid; sie legte den rüchelnden Knaben in ihr Bett, das näher am Fenster stand, schloß den Sohn des Gastwirths und wollte auch den anderen schlafen, laut aber, bevor sie dazu kommen konnte, bewußtlos zusammen. Nach einiger Zeit kam sie wieder zu sich, und da sie nun ihr Kind regungslos und scheinbar nicht mehr atmend im Bette liegen sah, hielt sie es für tot und wollte nun auch ihrem Leben ein Ende machen. Darum öffnete sie den Sohn des Gastwirths wieder und legte sich hin, um den Tod zu erwarten. Als am Morgen ihre Nichte in die Wohnung kam, fand sie Mutter und Sohn noch lebend vor und ließ beide sofort ins Krankenhaus bringen. Aber nur die Mutter wurde am Leben erhalten, der Knabe starb. Infolgedessen hatte die unglückliche Mutter sich jetzt wegen Mordes vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Sie wurde jedoch freigesprochen, weil sie freiwillig den verbrecherischen Entschluß aufgegeben und den Sohn des Gastwirths in der trüben Meinung geöffnet hatte, daß ihr Sohn bereits tot sei.

— Eine eigenartige Friedensprophezeiung. In Breslau macht eine festliche Episode die Runde, die sich bei einer Vorstellung im Vieh-Theater ausgetragen haben soll. Es trat dort in dem Spezialitäten-Programm des Oktober eine Hellscherin namens „Afra“ auf, die — offenbar weit davon entfernt, mit ihren Darbietungen einen Nimbus vorzuführen — eine Art wissenschaftliches Mädel zu sein scheint. Diese Dame äußerte sich nun eines Abends dahin, daß der Krieg im Januar zu Ende gehen würde, so wahr heute ein Mann aus dem Publikum tot aus dem Saale getragen werden würde. Tatsächlich soll nun ein Herr während der Vorstellung einen Schlaganfall erlitten haben und als Leiche herausgetragen worden sein. — In der Tat, sehr seltsam! Aber — — —

Brieg. Wucher beim Fensterverglasen. Wegen Wuchers ist ein Strafverfahren gegen eine hiesige Glasereibesitzerin eingeleitet, weil sie für das Einlegen einer gewöhnlichen Fensterscheibe über 20 M. verlangte.

Jannowitz. Tod infolge Unfall. Der, wie berichtet, Montag zwischen hier und Rudelsdorf durch Sturz vom Arbeitszuge verunglückte Pohnarbeiter Landwirt Schmidt aus Wernersdorf ist seiner schweren Verletzung im Krankenhaus Dirleberg erlegen.

Griffau. Unbefriedigendes Jagdergebnis. In Bielehem bei Griffau fand dieser Tage die sogenannte Künial-Hubertusjagd statt. Dabei wurden von 19 Schützen Jagd und Schreie drei Hasen, drei Rehe und zwei Füchse geschossen. Der hohe Prozentsatz an Füchsen in der Jagdbeute besagt schon so mancherlei, aber auch sonst müssen noch Gründe vorliegen, die den Niedergang der Jagd während des Krieges bedingen. Jedenfalls ist daran auch die mangelnde Hege infolge des fehlenden Personals, so dem Mangel an Winterfutter usw. schuld.

Sandeshut. Unglücksfall. Der schon so oft gerühmte Unfug des Spielens mit Knallpistolen hat wieder einen bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Als am Sonnabend zwei hiesige Schüler sich mit einer solchen Waffe belustigten, hatte der eine das Unglück, durch einen „Schredschuß“ an einem Auge so empfindlich verletzt zu werden, daß voraussichtlich ein Teil der Sehkraft verloren sein wird. Angesichts dieses Falles sei Eltern und Erziehern erneut ans Herz gelegt, ihren

Pflegebefehlenden die Benutzung dieses gefährlichen Spielzeugs energisch zu verbieten.

Dirleberg. Eine unangenehme Verwechslung begegnete vorige Woche einem hiesigen taubstummen Tischlergesellen, als er in das Friedrichstraße Kino, Bahnhofstraße, mit einem Handwagen Geräte abliefern sollte. In der Dunkelheit verwechselte er das große Geschäftsschaufenster mit der offenen Toreinfahrt und fuhr mit dem Wagen in die Scheibe hinein, die in Trümmer ging.

Baubau. Verschiedenes. Die geringen Niederschläge in diesem Sommer haben überall einen großen Wassermangel hervorgerufen. Der Wasserstand im Dues ist außerordentlich niedrig, und die am Dues liegenden Mühlen und Fabriken haben darunter besonders zu leiden. In vielen Landorten verlegen an höher gelegenen Stellen die Brunnen, und das Trinkwasser muß zum Teil von weit herangeholt werden. Das Staubecken der Duesstalsperre oberhalb der Burg Tschöna zwischen Gersdorf und Rengersdorf ist nahezu wasserleer, und man sieht dort jetzt den Dues wie vor dem Bau der Talsperre in seinem alten Bett ruhig dahinfließen. Vor Eintritt des Winters käme ein mehrtägiger Landregen recht erwünscht. — Trotz der geringen Arbeitskräfte ist die Herbstbestellung überall erfolgt und der neue Saatensand wird allgemein als gut bezeichnet. — Freitag morgen zeigte das Thermometer bis 6 Kältegrade. Die Gewässer waren bereits mit einer dünnen Eisschicht überzogen.

Deuthen OS. Griechen als Industriearbeiter. Im ober-schlesischen Industriebezirk werden im Laufe der nächsten Woche 400 griechische Soldaten des in Görtels untergebrachten Armeekorps eintreffen, um hier unter Aufsicht ihrer Offiziere in verschiedenen Industriewerken beschäftigt zu werden. Davon sind 2 Offiziere und 250 Mann für die Köhlschütte bestimmt. Diese Soldaten haben sich freiwillig für die Arbeit in den Industriewerken gemeldet, um hierdurch in den Bezug der Rationen für Schwerarbeiter zu gelangen.

— Ausgebroschen. Der Schwerarbeiter Grütz, der von seinem Truppenteil desertiert war und sich dann der Schlaraffen Räuüberbande angeschlossen hatte, ist während der Nacht aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen, nachdem er vorher die Eisenstäbe der Arrestzelle durchgehakt hatte. Es ist schon die zweite verwegene Flucht, die dem Verbrecher geglückt ist.

— Felddiebstahl. Von den Feldern des Dominiums Hohenlinde sind ungefähr 100 Zentner Zuckerrüben und der gesamte Weizenbestand gestohlen worden.

Königschütte. Erschlagen. Der Sittener Arbeiter Potemsky von hier ist in der hiesigen Schütte von einer mehrere Zentner schweren Mulde erschlagen worden.

Sindenburg. Verschüttet. — Rinderleiche gefunden. Auf dem Ofelfelde der Königl.-Luisen-Grube wurde der Häuer Johann Scholz aus Gieraltowitz durch abströmende Kohle verschüttet und getötet. — Ein Rinderfarg wurde auf dem neuen Kirchhofe in Zaborze von Knaben unter alten Kränzen und Kreißig verborgen aufgefunden. Man fand darin die Leiche eines etwa zwei Tage alten Kindes. Am Halse waren Blutspuren vorhanden. Die Ermittlungen sind im Gange.

Lublinitz. Bezüglich des Mordes in Neuen hat die amtliche Untersuchung bisher ergeben, daß dieser Banditenüberfall zu den schwersten gehört, die je in Oberschlesien verübt worden sind. Wie viel Geld im ganzen geraubt worden ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können. Die Spur der Räuber führte nach dem Walde, verlor sich aber dann.

Ausstellung zum Reformationsjubelfeste im Altertumsmuseum zu Breslau.

Aus Anlaß der 400jährigen Jubelfeier des Reformationsanfangs findet im Richtig des Museums auf der Graupenstraße in Breslau eine geschichtliche Ausstellung statt, deren Besuch wir allen empfehlen, deren Weg in den nächsten Tagen nach der Provinzialhauptstadt führt. Der Eintritt ist frei, nur der Katalog, dessen Erwerb allerdings jedem ernstlich Interessierten zu empfehlen ist, kostet ¼ Mark.

Die Ausstellung umfaßt nur Dinge, die unsere schlesische Heimat näher angehen, indem sie ihr entstammende oder zurzeit hier aufbewahrt werden; sie ist infolgedessen eng begrenzt, hat aber gerade dadurch für jeden heimatliebenden Schlesier an Anziehung gewonnen.

Sie gliedert sich in zwei Abteilungen: 1. Luther, sein Kreis und seine Gegner; 2. die Einführung der Reformation in Schlesien.

In einer stattlichen Anzahl von Oelgemälden, Kupferstichen und Holzschnitten, sowie in plastischen Darstellungen mancherlei Art erblicken wir den Reformator und seine treuen Genossen Melanchthon, Bugenhagen u. a. In allen Lebensaltern tritt uns Luthers Bild entgegen, darunter auch wiederholt in guten Nachbildungen der berühmten Arbeiten von Lucas Cranach und seiner Schule. Einige dieser Bilder hängen sonst im schlesischen Museum der bildenden Künste, andere im Dunkel der Kirchen von Elisabeth und Magdalena, andere gar in der Stadtbibliothek an völlig verstaubter Stelle.

In Schaukästen liegen Briefe, sowie die berühmten und kostbaren Erbkunde sehr vieler Schriften Luthers und seiner Mitarbeiter aus, darunter ein Original-Plakat-Druck der 95 Thesen, die Luther am 31. Oktober 1517 — nach Melanchthons Angabe mittags 12 Uhr — an die Tür der Schloß- oder Stiftskirche Allerheiligen in Wittenberg befestigte. Dieses weltgeschichtliche Druckwerk ist in zwei verschiedenen Plakaten und in Buchform bekannt, aber von jeder Plakattart sind nur noch zwei Exemplare vorhanden; das hier ausgestellte gehört dem Gymnasium zu Brieg. — Von Luthers

Büchern gewahren wir das allererste Luthersche „Neue Testament Deutsch“, erschienen im September 1522 bei Melchior Lotter; ferner die erste Ausgabe der Lutherischen Vollbibel: „Biblia, das ist: die ganze Heilige Schrift Deutch.“ Wittenberg, 1534 bei Hans Luft. Daneben ist aber auch die Lutherbibel von 1541 zu sehen, deren Titelblatt mit der Teilung des Wortes Schrift eine uns nahezu sündhaft erscheinende Ungezogenheit in der Satztechnik aufweist. Ein zweites Stück dieser Ausgabe enthält auf vier vorgeheften Blättern eigenhändige Eintragungen Luthers, Melanchthons, Bugenhagens, Crucigers, Majors und Trochendorfs. Mit Akribie betrachten wir Luthers eigenes Plakaterbklein mit zahlreichen Randbemerkungen von seiner Hand. Daß die aufsehenerregenden Flugschriften des Reformators, z. B. „An den Christlichen Adel deutscher Nation“, „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, „Von der Bablonischen Gefangenenschaft der Kirche“, „Von der Ordnung eines gemeinen Rathens“ u. a., ferner die Predigten und Reden, der große und kleine Katechismus u. a. m. nicht fehlen, versteht sich von selbst.

Aus den reichen Schätzen der Breslauer Stadtbibliothek sind aber auch drei der bekannten vorlutherischen Bibeln ausgestellt, die erste vom Jahre 1408, eine andere von 1473 und eine von 1474. Schade, daß dem Besucher nicht Gelegenheit geboten ist, diese Werke mit dem Lutherischen auch nur flüchtig zu vergleichen; ne würden inne werden, daß Luthers Uebersetzung turmhoch über der seiner Vorgänger steht, und daß es in diesem Sinne zutrifft, was C. F. Meyer so feinsinnig ausbrüht:

„Auf grün umlaubter Burg versteckt,
Hast Du die Bibel und das Deutch entdeckt.“

Aber auch Schriften von Zeitgenossen, wie Hans Sachsens Lied von der „Wittenbergsch Nachtigal“ (1523), und auch von Segnern, wie Dr. Johann Esch „Euchiridion“ (1533), sind zu schauen, selbst an einem Spottbilde auf Luther und Frau Käthe fehlt es nicht.

In der 2. Abteilung, die der Reformation in Schlesien gewidmet ist, tritt uns vor allem das ernste Bild von Johann Hef entgegen, des ersten lutherischen Predigers an der Breslauer Maria Magdalenenkirche. Es ist in mancherlei Ausführungen da, in Del gemalt, in Kupferstich und Steindruck; auch Dessens Grabdenkmal aus der Stätte seines Wirkens ist auf kurze Zeit in das Museum verpflanzt worden. Daneben gewahren wir einen Teil von Dessens Biherei, darunter seine Handbibel (in der Ausgabe von 1534) und selbst verfaßte Blätter. Für jeden Geschichtsfreund im höchsten Grade merkwürdig sind zwei Briefe, die Johann Hef betreffen; in dem einen erteilt der Herzog Karl von Münsterberg-Dels am 13. September 1523 seine Erlaubnis, daß der in seinen Diensten stehende Doktor das „Prediger Amt“ annehme, der andere stammt vom Breslauer Bischof Jakob von Salza (d. d. 17. 10. 1523) und enthält betreffs der vom Räte in Aussicht genommenen Berufung des Dr. Hef einen entgegenkommenden Bescheid.

Vom ersten evangelischen Pfarrer von St. Elisabeth, Ambrosius Moibanus, ist ein lateinischer Glückwunsch an den Bischof Balthasar von Prannitz vom Jahre 1541 ausgestellt, ein deutlicher Beweis, wie gering man das Trennende zwischen der alten und neuen Kirche damals noch wertete. — Farbenprächtige, sauber gemalte Bilder damaliger Ratspersonen von Breslau — in einem Abendmahlsbilde sind ihrer gleich 14 porträtiert — vervollständigen den Kreis der reformatorisch Gesinnten in der schlesischen Hauptstadt.

Ein lebensgroßes Bild zeigt uns den berühmten Schulmann Valentin Trochendorff, der Goldberg zu einem zweiten Rom gestaltete, da an seiner Schule nur lateinisch gesprochen werden durfte. (Es stammt aus der soeben prächtig erneuerten Goldbergers Pfarrkirche.) Eine große Anzahl weiterer Personen, die in der schlesischen Reformationsgeschichte eine Rolle spielen, sind auf Münzen und Medaillen abgebildet.

Zwei Prachtstücke der Ausstellung sind die beiden Urkunden vom 25. Juni und 20. August 1609, die aus dem Breslauer Stadtarchiv; die eine enthält die zwischen den böhmischen und schlesischen Ständen abgeschlossene „Union in Religionsachen“, durch die dem Kaiser Rudolf der berühmte „Majestätsbrief“ abgeknüpft wurde; die andere ist dieser selbst, allerdings nicht der gewöhnlich darunter gemeinte, der evangelischen Böhmen freie Religionsübung gewährte, sondern eine Wiederholung derselben Zustimmung für die Protestanten Schlesiens. Ein großes kaiserliches Siegel in silberner, vergoldeter Kapfel, die der berühmte Breslauer Goldschmied Fabian Nitzsch anfertigte, zeugt von der hohen Bedeutung des sauber geschriebenen Pergamentes.

Noch vieles wäre zu nennen; doch weil Kürze des Wibes Seele ist, fasse ich mich kurz und empfehle nochmals: Seht und schauet! Silvester.

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,
Lombal, Bronze!
Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Gerald und Romana hatten ein tiefes, volles und reines Glück gefunden in ihrer Zusammengehörigkeit. Gerald fand in seiner jungen Frau, die in der Sonne ihres Glückes herrlich aufblühte, nicht nur eine bezaubernde und beglückende Geliebte, sondern auch einen treuen, bewundernswerten Weggenossen und Kameraden. Zwar durfte Romana nicht mehr so viel in der Fabrik draußen sein. Sie mußte alle Lasten und Mühen auf die starken Schultern ihres Mannes legen. Aber sie blieb doch innig mit dem ganzen Betrieb ver wachsen, und er besprach alles mit ihr, seinem besten, verständnisvollsten Kompagnon. Im gemeinsamen Schaffen fanden sie ihre Lebensaufgabe, im gemeinsamen Glück ihr volles Genügen.

Doris und Calutta Bay standen dem Haushalt des jungen Paares vor und regierten die Dienerschaft. Sie vertrugen sich ausgezeichnet miteinander und machten noch manchen behaglichen Schwatz zusammen. Doris hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Calutta für deutsche Verhältnisse zuzustutzen, und ihr innigstes Bestreben war, ihm eine hübsche und tüchtige Lebensgefährtin zu verschaffen.

„So ein Mann wie Sie, Calutta, der muß heiraten. Es gibt ohnedies genug alte Jungfern auf der Welt“, sagte sie.

Und dann lachte Calutta, daß all seine weißen Zähne zu sehen waren, und sagte: „Calutta heiratet alte Doris.“

Dann lachten sie zusammen.

„Na ja, wenn Sie mir so dreißig Jahre früher über den Weg gelaufen wären — warum nicht. Aber jetzt muß ich Ihnen schon eine Jüngere und Hübschere ansuchen. Aber es muß eine sein, die hier ins Haus paßt, denn Ihren Sahib lassen Sie doch nicht im Stich.“

„Calutta bleibt bei Sahib“, bestätigte der Zunder überzeugt.

So herrschte im Nordegg'schen Hause eine volle Zufriedenheit, und das Glück des jungen Paares farbte auf die ganze Umgebung ab.

Aber auch in dieses leuchtende Glück sollten die dunklen Schatten fallen, die über so viele Herzen Weh und Herzeleid brachten. Der Krieg brach aus, und bald darauf mußte auch Gerald

von Rhoden zu den Fahnen eilen, um seiner Pflicht zu genügen.

Und Hans von Rhoden stellte sich in jugendlicher Begeisterung als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung des Vaterlandes.

Es kamen bange, unheilvolle Zeiten auch für Romana, die um den geliebten Gatten und um Hans zitterte, wie so viele Millionen Frauen um ihr Liebstes zittern mußten. Sie stand jetzt wieder allein an der Spitze ihres Establishments und hatte alle Hände voll zu tun. Denn alles, was die Firma Nordegg fabrizierte, wurde gebraucht zur Krankenpflege. Und das Markotikum, das Gerald von Rhoden entdeckt hatte, und das in großen Mengen gewonnen wurde aus den beizzeiten eingeführten indischen Pflanzen, wurde viel gebraucht. Es brachte vielen armen Verwundeten eine große Linderung ihrer Leiden, und diese segensreiche Erfindung machte Gerald's Namen in den weitesten Kreisen bekannt. Auch an ihm selbst wurde das Markotikum wirksam erprobt, als er auf dem Schlachtfeld schwer verwundet wurde. Als Romana die Kunde von seiner Verwundung erhielt, machte sie sich sofort reisefertig, um ihn im Lazarett aufzusuchen. Calutta, der zu seiner Qual seinen Herrn nicht in den Feldzug hatte begleiten dürfen, vernahm von Doris, daß Sahib verwundet sei und daß Missis Sahib zu ihm reisen wollte. Da eilte Calutta in Romanas Zimmer. Blak und erreat stand er vor der jungen Frau, die hastige Reisevorbereitungen traf.

„Missis Sahib — Calutta mitnehmen — Calutta will zu seinem Sahib, ihn pflegen, ihn heben auf starken Arm, wie ein Kind — Calutta mitnehmen“, stieß er hervor.

Zum ersten Male sah Romana den Zunder weinen — weinen wie ein Kind.

Da brachen auch ihre Tränen hervor.

„Natürlich kommst Du mit, Calutta — Dein armer Herr braucht Dich vielleicht nötiger als ich.“

So reisten sie zusammen nach einem Lazarett im Westen. Und sie pflegten zusammen Gerald wieder gesund.

Der Zunder hob tatsächlich seinen Herrn wie ein Kind hin und her, wenn er umgebettet werden mußte. Und sobald Gerald transportfähig war, brachten sie ihn nach Hause. Ueber ein Jahr hatte Gerald die Gefahren und Strapazen des Krieges ertragen. Und wie viele deutsche Männer hatte er sich die höchsten Auszeichnungen

Tageskalender.

7. November.

1750: * der Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg in Bramstedt in Holstein († 1847). 1810: * Fritz Reuter zu Stavenhagen in Meckl.-Schw. († 1874). 1818: * der Physiolog Emil du Bois-Reymond in Berlin († 1896). 1859: † der Komponist Carl Gottlieb Reiziger in Dresden (* 1798). 1867: * Marie Curie, die Mitentdeckerin des Radiums und Entdeckerin des Poloniums, in Warschau. 1906: † der Dichter Heinrich Seidel in Groß-Vichterfelde (* 1842). 1913: † der Naturforscher Wallace (* 1822). 1914: Die Japaner besetzen Tsingtau. 1914: Sieg der Oesterreicher über die Serben vor Valjevo. 1914: Belgien und Serbien erklären der Türkei den Krieg.

Der Krieg.

7. November 1916.

Nördlich der Somme scheiterten englische Angriffe zwischen Le Sars und Guendecourt im deutlichen Feuer; südlich der Somme griffen die Franzosen bei Ableincourt an, wobei das Dori Pressoirs für die deutschen Truppen verloren ging. — Am Szurduspaß wurden rumänische Angriffe zurückgeschlagen, bei Spini und Predeal wurde der Feind weiter zurückgedrängt; bei Tüggos gelang es den Russen, etwas Raum zu gewinnen. — Italienische Flieger suchten mehrere österreichische Städte, wie Novigno und Pavenzo, heim. — Bei der amerikanischen Präsidentenwahl wurde Wilson wiedergewählt.

Helft der Kriegsbrocken Sammlung!

In den alten Büchern, die bis zur Decke hinauf auf hohen Regalen die Wände füllten. Die warme Sommerluft, die durch die offenen Scheiben drang, vermischte sich seltsam mit dem feuchten, etwas modrigen Geruch der gelbbraunen, schweinsledernen Bände.

Die alten Ahnenbilder, die den Speisesaal, die große Halle, den Blur schmückten, das waren ihre guten Freunde; sie kannte jeden einzelnen der finsternen, geharnischten Ritter, die sich so trotzig auf ihren Schild stützten. Es träumte sich gut im Winter am lodernen Kaminfeuer. Die flackernden Flammen beschienen hell die dunklen Gesichter; der Wind, der durch den Spornstein pfliff und pustete, sang gar seltsame Weisen. Solle Geschichten von Kampf und Streik, Liebe und Haß flüsterter er dem einsamen Kind ins Ohr, Märchen aus vergangener Zeit — und die alten Ahnfrauen lächelten geheimnisvoll und verschämt aus den breiten, goldenen Rahmen hernieder.

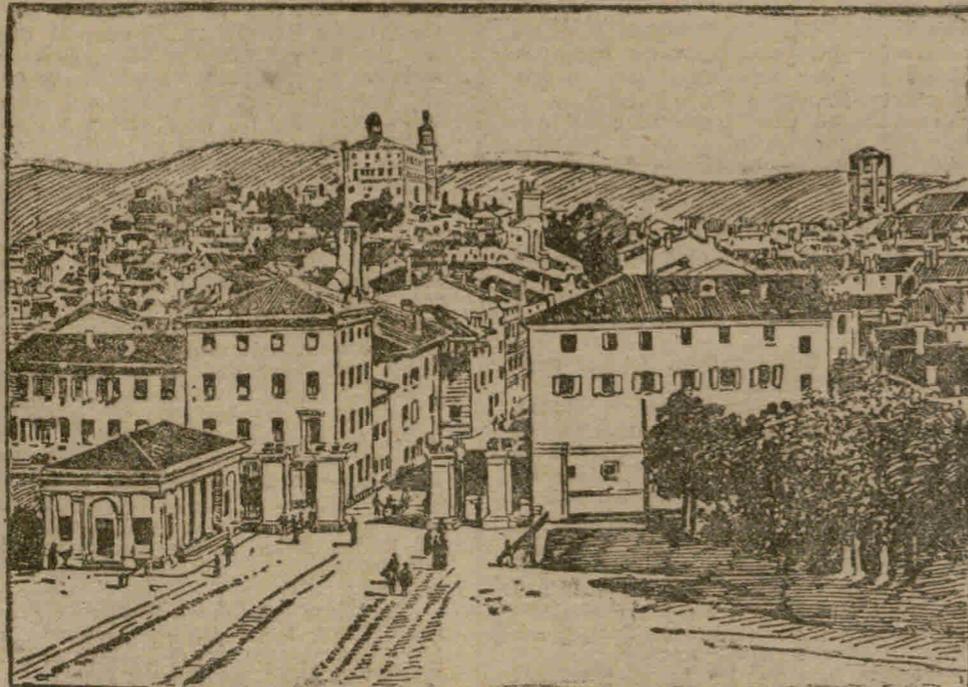
Wenn dann der alte Graf mit einem kräftigen Kernfluch die Papiere, in die er doch keine Ordnung mehr bringen konnte, von sich schob und zur Erholung zu seinem Kind hinüberging, lächelte ihn oft ein ganz verträumtes Gesicht an.

„Na, wieder im Mond gewesen?“ scherzte er, die blonden Locken streichelnd. „Wilde Dir nichts ein, Maus, es war immer so wie heut, die Männer jagten, ritten und tranken, die Weiber pugten sich und klatschten. Spiele mir ein forisches Weidmannslied, Madel, daß man auf andere Gedanken kommt.“

Eleonores musikalischen Künste waren nicht groß. Der Vater aber fand sie wunderbar. Er braumte die Melodie dazu, schlug mit dem Pfeifenrohr den Takt, und nicht selten bestien und heulten seine Jagdhunde laut dazwischen, um das Konzert zu vervollständigen.

Die Stirn des alten Grafen wurde aber mit den Jahren immer sorgenvoller, seine Stimmung düsterer. Er hatte Grund genug dazu.

(Fortsetzung folgt.)



Udine.

verdient. Aber nun sollte es für ihn genug sein — er konnte nicht wieder felddienstfähig werden, weil in seinem rechten Bein eine Lähmung zurückgeblieben war, die ihn zum Dienst in der Front untauglich machte.

Romana dankte Gott auf den Knien, daß sie ihren Gatten wieder hatte. Das Verhältnis dieser beiden Menschen zueinander war in dieser schweren Zeit noch viel inniger geworden. Sie gingen völlig ineinander auf.

Hans stand noch immer, gesund und munter, dem Feinde im Westen gegenüber. Er hatte sich die beiden Eisernen Kreuze geholt und schrieb fleißig nach Hause. Und kurz vor dem zweiten Weihnachtsfest, das unter dem Zeichen des bösen Weltkrieges stand, kam ein Telegramm von Hans an Romana:

„Hurra! Bierzehn Tage Urlaub. Ich komme nach Hause. Hans.“

Romana und Gerald freuten sich herzlich auf sein Kommen, wie man sich eben nur auf das Kommen eines geliebten Menschen freut, der lange ferngeblieben ist in Kampf und Not.

Die alte Doris setzte es durch, daß für ihn, trotz der knappen, teuren Zeit, ein Festtuchen gebacken wurde. Und Galutta Bay schleppte ganze Arme voll frischen Tannenreisigs herbei, um das Haus festlich zu schmücken. Eifrig, wie ein Kind, beteiligte er sich am Schmuck der Weihnachtsstanne, die Romana im großen Speisesaal hatte aufstellen lassen.

Am 20. Dezember traf Hans ein. Gerald und Romana empfingen ihn, wie er es sich gewünscht, nicht auf dem Bahnhof, sondern am Portal ihres Hauses.

Romana schossen die Tränen in die Augen, als er mit einem Jubellaut aus dem Wagen sprang und sie und Onkel Gerald zugleich umschlang. Sie sah mit umschleiertem Blick in das Gesicht ihres jungen Stiefbruders. Er war felsam ernst und reif geworden. In seinen Augen lag der Ausdruck, den sie alle haben, unsere tapferen Feldherren, wenn sie von da draußen kommen, wo der Tod reiche Ernte hält: Kriegsjahre zählen zehnfach.

„Hans — mein lieber Hans — Du bist ja ein Mann geworden“, sagte Romana aufschluchzend.

Gerald und Hans schüttelten sich die Hände. Sie sahen sich ernst in die Augen. Zu lauter Freude war die Zeit zu ernst und zu schwer.

Aber man genoß auch jede gute Stunde wie ein Geschenk des Himmels.

Gleich am nächsten Tage besuchte Hans seine Schwester, die mit ihrem Gatten eine entzückende Villa bewohnte. Herder hatte eines Herzfehlers wegen noch keinen Kriegsdienst getan. Seine Eltern und Frau Bylla waren zum Feste zu

Besuch gekommen. So konnte Hans auch seine Mutter zugleich wiedersehen. Er fand Mutter und Schwester fast unverändert, beide schön, elegant und scharmant, wie immer. Auf diese beiden oberflächlichen Frauen hatte der Krieg mit all seinen Nöten und Schrecken wenig Eindruck gemacht.

Lange hielt sich Hans bei Herders nicht auf. Er atmete auf, als er sich schicklicher Weise wieder entfernen konnte. Die ihm am nächsten hätten stehen sollen, waren ihm noch fremder geworden als zuvor. Voll Sehnsucht eilte er nach seiner wahren Heimat, zu Onkel Gerald und Romana.

Und wieder klangen die Weihnachtsaloden durch das deutsche Land, ernst und feierlich. Sorgenvolle Augen hoben sich zum Himmel empor, und zitternde Hände falteten sich zum inbrünstigen Gebet.

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!

Frieden auf Erden!
Romana faltete die Hände. Sie stand zwischen ihrem Gatten und ihrem Stiefbruder am offenen Fenster. Hinter ihnen standen Galutta und Doris neben dem Weihnachtsbaum, dessen Lichter strahlten wie in Friedenszeiten.

Durch das offene Fenster klangen die Glocken. Und aus aller Herzen stieg das heiße Gebet empor:

Frieden auf Erden!

— E n d e . —

In nächster Nummer der „Gebirgs-Blüten“ beginnen wir mit dem Abdruck des interessanten Werkes:

„Wenn sie sieben“

Originalroman von Matthias Blau.

Mit dieser spannend und fesselnd geschriebenen Erzählung hoffen wir unsern geschätzten Lesern und Lesertinnen wieder eine willkommene Lektüre bieten zu können.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion des „Waldenburger Wochenblattes“.

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von Henriette von Meerheimb. (Waldenburger Wochenblatt)

1. Fortsetzung.

In ihrem Zimmer angekommen, atmet sie dann erst auf; ein paar Stunden allein . . .

Den Nachmittagster tranken die Herrschaften für sich im gemütlichen *table-d'hôte* im *Mauis* unter des Herzogs; ohne Zweifel ist diese Stunde auch ihnen die genussreichste am ganzen Tage, und für Eleonore ist sie die Case in der Wüste.

Sie ist zu abgepannt, um Besuche zu machen, zu lesen oder zu schreiben; sie wußte auch kaum, wenn sie mit einem *Witz* bezücken sollte.

Sie steht so allein in der Welt.

Sie wirft sich auf ihr kleines Sofa, verschränkt die Arme unter dem Kopf oder kniet in der Fensternische wie jetzt und träumt mit offenen Augen in den Sommerabend hinein.

Es ist aber nicht mehr der Grasplatz, die Rosenhecke, das Schilberhaus, was sie sieht — nein, die Finnen und Klirre ihres alten Helms, das waldunrauschte Schloß ihrer Väter ist es, was vom Abendgold umflossen vor ihr aufsteht.

„Siebeneichen, mein schönes Siebeneichen“, flüstert sie, heiße Tränen treten in ihre Augen; das Paradies ihrer Kindheit, wo seit Jahrhunderten die Wiege ihrer Ahnen stand und das sie auf ewig für sich verloren glaubt!

Scharf zeichnen sich die Umrisse des mächtigen Baus gegen den blauen Sommerhimmel ab; dunkelgrüner Fels, leichte graziöse Weinranken umziehen die alten Mauern und nicken neugierig durch die schmalen Vogenfenster herein.

Ueber der Haustür prangt in Stein geschnitten das Wappen und Wahrzeichen der Grafen von Stetten-Siebeneichen, eine mächtige Hand, die einen Eisenstamm hoch hält, mit der Devise:

„Ich halte fest!“

Recht öffnet sich die Thür, die hohe Gestalt des alten Grafen in bequemer Jagdoppe, die kurze Pfeife im Munde, tritt heraus. Der Morgenwind weht in dem dichten, weißen Haar, die blauen Augen blitzen:

„Wo bleiben denn die Pferde, und wo steckt mein Mädel?“

Da kommen sie schon, die kurrhigen, schäumenden, herrlichen Tiere, vom Reitknecht mit Mühe am Zügel gehalten, und eine zierliche Mädchengestalt, im knappen Reifkostüm, hängt sich an den Arm des Vaters.

Hinaus nun ins Weite auf mutigem Roß, das die feste, kleine Hand kaum händigen kann, durch den schattigen Park, über die grüne, tauige Wiese, auf der sieben prachtvolle, alte Eichen ihre Kronen der goldenen Sonne entgegenstrecken!

„Solange die sieben Eichen grünen, solange wird Schloß Siebeneichen den Stetten gehören.“

Unerschütterlich befestigt die Grafen dieser Glaube. Sie pflanzen beharrlich ihre sieben Eichen nach und sie grünen bis zum heutigen Tage; aber der Stamm ist doch morsch, kein kräftigertrieb will mehr hervorprossen — eine zarte Rose nur umschlingt ihn noch — Eleonore, die letzte Gräfin von Stetten-Siebeneichen.

Sie war das einzige Kind des alten Grafen, der sich erst sehr spät entschloß zu heiraten, „nur um die Familie nicht aussterben zu lassen“, wie er offen und ehrlich, wenn auch nicht sehr zart bei seiner Werbung um die Hand der schönen, unvermögenden Prinzess von Kreut erklärte.

Idealere Gründe bewogen die junge, verwöhnte Schönheit nicht, die Hand des ältlichen, als schroff und rauh bekannten Mannes anzunehmen, aber sie war nicht so ehrlich sie anzusprechen.

Die ersten Jahre blieb die Ehe kinderlos; dies und die grenzenlose Verschwendung- und Verquämung-

sucht der schönen Frau erbitterten den Grafen über die Mähen.

Sie haßte Siebeneichen. Für sie war das blistere Schloß mit den rauschenden Eichenwipfeln ein Gefängnis, das sie, so oft sie konnte, mit den eleganten Modebädern oder einer Saison in der Residenz vertauschte, den Gatten seinen Jagd- und Reitpassionen überlassend. Waren sie zusammen, so führten die beständigen Meinungsverschiedenheiten zu sehr unerquicklichen Szenen. Die Geburt Eleonores änderte daran nichts, denn als man dem alten Grafen die glückliche Geburt eines Töchterchens meldete, war er wildend die Pfeife an die Wand und schrie: „Dacht' ich's doch, daß das Frauenzimmer mir den Tort antun würde.“

Unglücklicherweise hinterbrachte man der Gräfin die galante Neuherung des Gatten und verbesserte das schon so gespannte Verhältnis damit keineswegs.

Schon früh merkte die kleine Eleonore das Gerwürnis der Eltern; mit heißer Liebe hing ihr Herz an dem Vater, während sie die Lieblosungen der Mutter kaum erwiderte. Ohne recht zu begreifen, um was es sich handelte, nahm sie bei den so häufigen Streitigkeiten leidenschaftlich in ihrem Innern für den Vater Partei.

Die abfälligen Urteile und ewigen Klagen der Mutter über Siebeneichen erbitterten und kränkten sie fast noch mehr wie den alten Grafen selbst.

Es war für alle Teile eine Erlösung, als das so unnatürliche Verhältnis der Ehegatten zu einem unvermeidlichen Bruch führte.

Die Gräfin heiratete sehr bald nach ausgesprochener Scheidung wieder und lebte mit ihrem zweiten Gatten im Ausland.

Eleonore korrespondierte weder mit der Mutter, noch war sie dazu zu bewegen, ihre Einladungen anzunehmen.

Der Graf freute sich darüber. Ja, sein Mädel war eine echte Siebeneichen! Ein hartes Köpfchen, ein fester Wille, der fast an Starrsinn grenzte. Auch äußerlich erinnerte kein Zug an ihre Mutter, die eine stolze, tief brünette Schönheit war, während Eleonore, klein und zierlich, dem Bild einer vor hundert Jahren verstorbenen Ahnfrau glich, deren blondblodiger Kopf, leicht mit Puder bestäubt, sich aus dem schwarz nachgebunkelten Hintergrund, von breiter Spitzenkrause umgeben, abhob.

Der Graf und sein Töchterchen verlebten glückliche Jahre in ihrem so heiß geliebten Siebeneichen.

Sie hatten beide dieselben Passionen. Frühmorgens gleich ein weiter Ritt durch die herrlichen Wälder; den Forst- und Wildstand kannte Eleonore so gut wie der Vater selbst, und dem alten Mann ging das Herz auf, wenn die holde Mädchenblume an seiner Seite ihn mit ihren blauen, strahlenden Augensternen anlachte; dann war er nicht finster und mürrisch, sondern konnte vom Wald und seinen ihm abgelauchten Geheimnissen erzählen. Dann wußte er jeden Vogel mit Namen zu nennen, berichtete von seinen Eigenkümlichkeiten, ahmte seinen Loderuf nach.

Dann führte er sein Kind an die tauige Wiese; durch einen breiten Eichenstamm gedeckt, warteten sie, bis der König der Wälder heraustrat, stolz sein Geweih wie eine Krone tragend, während hinter ihm die weißen Nebel wogten und brauten, bis sie vom ersten Sonnenstrahl getroffen in Duft und Dampf zergingen.

Das Auge des Jägers blitze — ein Schuß trachte, vom tödlicher Kugel getroffen, brach der Hirsch unter dem Feuer zusammen, und die lachende Mädchenstimme jubelte ein lautes „Weidmanns Heil!“

Wiel allein war Eleonore freilich, wenn der Vater an seinem Schreibtisch saß und mit recht sorgenvoller Stirn die Bücher und Rechnungen prüfte; aber sie fühlte sich deshalb nicht einsam. In der tiefen Fensternische der Bibliothek sah sie oft Stundenlang und las

Meinungsverschiedenheiten bei der Entente.

W.D. Berlin, 5. November. Wie es in der „Postischen Zeitung“ heißt, ist einer durch die Zensur nur schlecht verhaltenen Äußerung eines Pariser Blattes zu entnehmen, daß zwischen der englischen und französischen Regierung einerseits und der italienischen andererseits Meinungsverschiedenheiten über die Verfechtung in Oberitalien entstanden wären, die bezulegen eine der Hauptaufgaben der italienischen Reise Lloyd Georges und Poincaré sein werde.

Schaufenster-Verschönerung.

Waldenburg, 6. November. In der Nacht von Montag zu Dienstag haben Diebe das von der Firma Alfred Luz jun. zu Ausstellungs Zwecken gemietete Schaufenster auf der Gottesberger Straße, in dem sich für 4000 Mk. Pelzwaren befanden, vollständig ausgeräumt. Auch aus dem benachbarten mit Damenpuffen ausgestatteten Schaufenster entwendeten die Diebe mehrere Stücke; bis jetzt fehlt jede Spur von den Dieben.

Wegen Betruges freigesprochen.

Waldenburg i. Schl., 6. November. Vor der hiesigen Strafkammer stand heute Verhandlungstermin gegen den Schmiebe-Innungs-Obermeister R. Kiria,

früher in Waldenburg, jetzt Mitglied der Handwerkskammer zu Breslau, wegen Betruges an. Der Anklage-Vertreter beantragte 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf Freisprechung aus juristischen Gründen. (Ausführlicher Verhandlungsbericht folgt in nächster Nummer.)

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Die deutsche Filmkunst vervollkommnet sich immer mehr, das beweist, daß immer neue Werke in Erscheinung treten, um den Ansprüchen des Publikums Genüge zu tun und auch die Spielleitung von der Sorge zu befreien, für das Publikum stets ein wechselvolles, unterhaltendes Programm zu schaffen. Auch der von Dienstag bis einschließlich Donnerstag abend auflegende neue Spielplan bietet wiederum ein so reichhaltiges, fesselndes Programm, daß die Vorstellungen einen überaus zahlreichen Zuspruch haben werden. Als erstes kündigt der Inseratenteil an das große Filmwerk in vier Abteilungen: „Am Amboß des Glückes“. In der Hauptrolle erscheint Friedrich Zellnik vom Theater in der Köpenicker Straße zu Berlin. Diejem Künstler sekundieren in den anderen Hauptrollen be-

richtigte Bühnengrößen, wie Melly Kayroff, Fritz Schröder, Max Ruhbed, Ely Branden, Lore Klüder und Arnold Stange. Diejem Werk geht der gute Ruf voraus, daß durch eine meisterhafte Regie und vollendete Darstellung dem Publikum eine vortreffliche Unterhaltung geboten wird. Die Handlung zeichnet sich durch gewaltige Spannung, prachtvolle Ausstattung und reizende Szenen aus. Nach dem Ernst muß auch etwas zum Lachen sein, und dafür sorgt das dreifaktige Lustspiel „Liebe in allen 3 Gaten“.

Wettervorausage für den 7. November:
Veränderlich Bewölkung, wärmer

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und goldsten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Betr. Abholung der neuen Lebensmittelkarten.

Die neuen Lebensmittelkarten sind pünktlich am Mittwoch den 7. November 1917, nachmittags 3-6 Uhr, im Rathaus 2. Stock (Stadtverordnetenversammlung) von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen. Das Anhängel der Karte ist spätestens bis zum 12. November 1917 an den Kleinhändler abzugeben, bei dem der Verbraucher die auf Lebensmittelkarten zu entnehmenden Waren zu beziehen gedenkt. Der Kleinhändler hat entweder seinen Namen oder Firmenstempel auf die Stammkarte zu setzen. Die Anhängel sind zu Hunderten gebündelt in einem Briefumschlag, mit Bezeichnung des Geschäftes und der Anzahl der abgelieferten Marken versehen, an den Magistrat Büro VIII bestimmt bis zum 12. November abzuliefern.

Waldenburg, den 8. November 1917.

Der Magistrat,
Dr. Erdmann.

Presse-Notiz

zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/9. 17. R. R. A. vom 6. November 1917.

Im § 6 b der Bekanntmachung Nr. W. IV. 900/4. 16. R. R. A. vom 16. Mai 1916 sind Ausnahmen von der Beschlagnahme bestimmt zugunsten solcher Lumpen und neuen Stoffabfälle, die aus dem Ausland eingeführt worden sind. — Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung W. IV. 900/4. 16. R. R. A. kommt diese Ausnahme in Wegfall. Veräußerung, Verlieferung und Verarbeitung der bis dahin von der Beschlagnahme ausgenommenen Lumpen und Stoffabfälle wird dann nur noch mit Zustimmung der Kriegs-Nachschub-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zulässig sein.

Der Nachtrag der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Presse-Notiz

zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 900/9. 17. R. R. A. vom 6. November 1917.

Im § 6 Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17. R. R. A. sind Ausnahmen von der Beschlagnahme bestimmt zugunsten folgender nach dem 14. August 1915 aus dem Reichsausland eingeführten Gegenstände:

- a) ungefärbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohär, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen, rindengewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen,
- b) ungefärbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohär, Alpaka, Kaschmir, also Kamuzug, Räumlinge, Abgänge und Abfälle jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wäscherei, Räumerei, Kamuzug- und Streichspinnerei, Weberei, Strickerei oder sonstigen Zweigen der Verarbeitung, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen.

Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17. R. R. A. kommen diese Ausnahmen in Wegfall.

Der nähere Wortlaut dieser Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Presse-Notiz

zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/9. 17. R. R. A. vom 6. November 1917.

Im § 6 der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/9. 17. R. R. A. vom 1. April 1917 sind Ausnahmen von der Beschlagnahme bestimmt zugunsten von Kunstwollen und Kunstwollmischungen, die nach dem 1. Mai 1916 aus dem Reichsausland eingeführt oder aus nach diesem Termin eingeführten Garn- und Zwirnabfällen, Lumpen- und Stoffabfällen hergestellt worden sind; ferner für Kunstbaumwollen, die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Reichsausland eingeführt oder aus nach dem Termin eingeführten Garn- und Zwirnabfällen hergestellt worden sind.

Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/9. 17. R. R. A. kommen diese Ausnahmen in Wegfall.

Eine Veräußerung, Verlieferung und Verarbeitung dieser Gegenstände ist nur noch mit Zustimmung der Kriegs-Nachschub-Abteilung in Berlin erlaubt.

Der Nachtrag der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Im Grund der §§ 3, 6 und 9 der Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Preise für Butter vom 25. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 731), der Ausführungsbestimmungen der Reichsstelle vom 31. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 207) und der Ausführungsanweisung der preussischen Landeszentralbehörden vom 19. September 1917 wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für Molkerei-Butter, den der Hersteller beim Verkauf für Lieferung frei Bahnwagen, Schiff, Post oder wenn keine Verladung mit Schiff, Bahn oder Post erfolgt, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsorte fordern darf, wird

- 1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens 280 Mk.;
- 2. für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) auf höchstens 260 Mk.;
- 3. für abfallende Ware auf höchstens 220 Mk. für 50 kg festgelegt.

§ 2. Der Preis für Butter, die nicht Molkereibutter ist (Saubutter), den der Hersteller beim Verkauf für Lieferung frei Bahnwagen, Schiff, Post, oder wenn keine Verladung mit Bahn, Schiff oder Post erfolgt, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsorte fordern darf, wird

- 1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens 250 Mk.;
- 2. für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) auf höchstens 230 Mk.;
- 3. für abfallende Ware auf höchstens 190 Mk. festgelegt.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Kosten der handelsüblichen Verpackung ein.

§ 4. Die Preise des § 1 werden zugleich als Durchschnittspreise im Sinne des § 6 Absatz 2 der Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 25. August 1917 (RGBl. S. 731) festgelegt.

§ 5. Diese Anordnung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft. Breslau, den 25. Oktober 1917.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.

Weiter veröffentlicht.

- | | |
|-------------------------------|--------------------|
| Nieder Herrmsdorf, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neugendorf, 3. 11. 17. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Reuhain, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Langwaltersdorf, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Behmwasser, 3. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |

Nieder Herrmsdorf.

Mit dem 1. November ist die Verwaltung des Fäkalien-Abfuhr-Betriebes vom hiesigen Hausbesitzer-Verein auf die Gemeinde Nieder Herrmsdorf übergegangen. Der Betrieb wird von der Gemeinde nach Maßgabe des Ortsstatutes vom 10. November 1910, betreffend die Entleerung der Fäkalengruben, und der Gebühren-Ordnung von demselben Tage fortgeführt.

Anträge auf Räumung von Fäkalengruben sind im Gemeindevorsteheramt, Amtshaus 2 Treppen, zu stellen. Nieder Herrmsdorf, 2. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

A. Zuckerrüben. Die Ausgabe von Zuckerrüben für die Bewohner der Kirchstraße findet Mittwoch den 7. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vom Eiseller aus statt, gegen vorherige Ablieferung eines Bezugsscheines im hiesigen Lebensmittelamt. Diejenigen Personen, welche bei dem vorigen Verkauf Zuckerrüben erhalten haben, finden dieses Mal keine Berücksichtigung. Der Preis beträgt M. 6.40 je Zentner. B. Kürbis. Der Verkauf von Kürbis zum Preise von 20 Pfg. je Pfund findet Mittwoch den 7. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vom Eiseller aus statt. C. Ia. Winter-Äpfel. Der Verkauf von Winteräpfeln zum Preise von 60 Pfg. je Pfund findet Donnerstag den 8. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vom Keller Kirchstraße 19 aus statt. D. Kinder-Nährmittellkarten und Zuckerausgabekarten. Die Ausgabe der Kinder-Nährmittellkarten für Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr und der Zuckerausgabekarten für Kinder im ersten Lebensjahr findet Donnerstag den 8. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im hiesigen Lebensmittelamt statt. Auf den Abschnitt 1 der Nährmittellkarte können bis zum 11. d. Mts. 125 Gramm Grieß zum Preise von 7 Pfg. bei Frau Kaufmann Friemel entnommen werden. Ober Waldenburg, 6. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Der Verkauf von Kürbis zum Preise von 20 Pfg. je Pfund findet Mittwoch den 7. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vom Eiseller aus statt.

Der Verkauf von Winteräpfeln zum Preise von 60 Pfg. je Pfund findet Donnerstag den 8. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vom Keller Kirchstraße 19 aus statt.

Die Ausgabe der Kinder-Nährmittellkarten für Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr und der Zuckerausgabekarten für Kinder im ersten Lebensjahr findet Donnerstag den 8. November 1917, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im hiesigen Lebensmittelamt statt.

Auf den Abschnitt 1 der Nährmittellkarte können bis zum 11. d. Mts. 125 Gramm Grieß zum Preise von 7 Pfg. bei Frau Kaufmann Friemel entnommen werden. Ober Waldenburg, 6. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach. Kindernährmittellkarten.

Die neu eingeführten Kindernährmittellkarten für Kinder unter 2 Jahren sind von den Empfangsberechtigten Donnerstag den 8. November er. im Zimmer 4 Einwohner-Melbeamten unter Vorlage des Altersausweises abzuholen.

Vom 8. bis 11. d. M. können gegen Abschnitt Nr. 1 der Karte 125 Gramm Grieß zum Preise von 7 Pfg. bei den hiesigen Kaufleuten entnommen werden. Dittersbach, den 6. November 1917. Der Verbrauchsausschuß Dittersbach-Bärengrund.

Offerten unter
P. S., F. M. 100
und M. 100
sind bald abzuholen in der Expedition dieses Blattes.

Freiwill. Versteigerung

Donnerstag den 8. d. Mts., vormittags von 10^{1/2} Uhr ab, versteigere ich in Charlottenbrunn auf dem Plage am Feuerwehr-Neubaustrasse, in Folge Auflösung eines Fuhrwerks-geschäftes:

- 1 Omnibus, 1 Halbverdeckwagen, 1 Kastenwagen, 4 leichte Pferdegeschirre, 1 Baumzeug, 1 Zentrifuge, 1 Badrog, 1 Pferdewagen, 4 Wagenlaternen, 1 Werkzeug, 1 eiserne Kinderbettstelle, 1 Sigabedanne, 1 Maslerapparat u. v. a. m.

Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten.

Besichtigung von 10 Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Nieder Herrmsdorf.

Zuckermarken.

Mittwoch den 7. November c. vormittags von 8-10 Uhr, können im hiesigen Lebensmittelamt für Kinder, welche bis zum 30. November 1917 ihr erstes Lebensjahr vollenden, je Kind eine Marke über 1/2 Pfund Zucker für November 1917 abgefordert werden. An Ausweisen sind vorzulegen das Brotbuch und ein Altersnachweis bezüglich des Kindes.

Nieder Herrmsdorf, 3. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die Ausgabe der Kindernährmittellkarten auf die neu eingeführten Kindernährmittellkarten darf nach den Vorschriften der Lebensmittelordnung des Kreises in jedem Orte nur in einem Geschäft erfolgen.

Ich ordne daher an, daß für die Zeit bis zum 2. Dezember die Kindernährmittellkarten im Waren-geschäft des Herrn Leopold zur Ausgabe gelangen. Dittmannsdorf, 5. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Das Jagdgeld ist Freitag den 9. November, vormittags, im Amtshaus von den Jagdgrundstückseigentümern abzuholen. Nicht abgeholte Beträge werden den Berechtigten auf ihre Kosten zugestellt.

Dittmannsdorf, 5. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Das Jagdgeld ist Freitag den 9. November, vormittags, im Amtshaus von den Jagdgrundstückseigentümern abzuholen. Nicht abgeholte Beträge werden den Berechtigten auf ihre Kosten zugestellt.

Dittmannsdorf, 5. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Französische Konversation

wird erteilt.

Näheres Bad Salzbrunn, Feldstraße 10.

Männl. jung. Mädchen, 23 J. alt, mit 1 Kinde u. Anst., wünscht Bekanntschaft mit einem Herrn im Alter von 25-28 J. zwecks spät. Privat. Keineswegs nicht ausgw. Briefsch. an die Exped. d. Bl. unter Z. 100.

Gebild. jung. Mann sucht Bekanntschaft mit jung. Mädchen im Alter von 21 J. zwecks spät. Privat. Offerten mit Bild unter Fr. P. 100 an die Exped. d. Bl. Strengste Diskretion.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied sanft am Sonnabend abend an Altersschwäche

der Invalide und Kriegsveteran
Gustav Bauch,

im Alter von 72 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Neuhain Nr. 51, aus statt.

Am 2. November d. J. verschied hierselbst der Gutsvorsteher

Herr Rentmeister

Anton Rokitsensky.

Der Dahingeschiedene gehörte seit 18 Jahren den unterzeichneten Körperschaften als treuer Mitarbeiter an. Wir werden sein Andenken stets treu bewahren.

Reußendorf, den 5. November 1917.

Der Amtsausschuß,
Gesamtarmenverband und Schulvorstand.

Am 5. d. Mts., früh 1/2 Uhr, verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Wilhelm Göbel,

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

Freiburg i. Schl.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bräuer.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr in Blumenau, Kreis Bolkenhain, statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer innig- geliebten Mutter

Mathilde Vogel,

geb. Otte,

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank für die vielen Kranzspenden und allen denen, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 6. November 1917.

Dittersbach. Lebensmittelfarten.

Die neuen Lebensmittelfarten sind Mittwoch den 7. November, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Einwohner-Meldeamt, Zimmer 4, von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern für die Hausbewohner abzuholen.

Die Lebensmittelfarten sind alledam bestimmt bis zum 12. d. M. dem Kleinhändler zwecks Abtrennung des Anhängels vorzulegen. Die gesammelten Anhängel sind vom Kleinhändler zu Quinberten gebündelt in einem Briefumschlag mit Bezeichnung des Geschäfts und der Anzahl der gesammelten Abschnitte bis zum 14. d. M., Zimmer 4, abzugeben.

Dittersbach, 6. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Neußendorf. Spiritusmarken-Ausgabe

Donnerstag den 8. November 1917, vormittags 9 Uhr, an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von Kindern im Alter bis 1 1/2 Jahren (vom 1. Januar 1916 an geborene), sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen, ferner

Zufuhrzulagemarken, vormittags 9 1/2 Uhr, für Kinder im ersten Lebensjahre, sowie

Kinder-Nährmittelfarten, vormittags 9 1/2 Uhr, für Kinder im Alter bis zu zwei Jahren. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.

Neußendorf, 5. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Bücherbestellungen für die Weihnachtszeit.

Im Interesse einer rechtzeitigen Lieferung werden — neben Einkäufen — Bücherbestellungen schon im Laufe des November erbeten, da bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen nebst dem großen Personalmangel eine frühere Bestellung **dringend** geboten erscheint.

Curt Seibt's Buchhandlung, K. Drobniß's Buchhandlung (R. Zipler), Gottesbergerstrasse. Gärtenstrasse 25.

E. Meltzer's Buchhandlung (S. Knorrn), Ring.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr und schützt sein Geld vor **Diebstahl**.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.
Reichsbankgirokonto. Fernruf 35. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu **günstigsten Zinssätzen**.

Stahlkammer, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter, auch auf kurze Zeit, **Miete fürs Jahr Mark 6.—**.

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.

Pferde werden gelehrt bei Wanzeck, Schmiedemeister, Waldenburg Neustadt.

Eicheln zu kaufen gesucht **Goldenes Schwert.**

Hausverkauf.

Am 15. November, vormittags 10 Uhr, kommt das Carl Schneider'sche Hausgrundstück in Weißstein, Hauptstraße Nr. 96, vor dem königlichen Amtsgericht Waldenburg zur Zwangsversteigerung.

Stausluftige, welche über ein kleines Kapital verfügen, haben Gelegenheit, unter leichten Bedingungen ein gut verzinsliches Grundstück zu erwerben.

Seht beste Pflanzenzeit!

Himbeer-, Stachel- u. Johannisbeersträucher und Hochstämme empfiehlt

A. Kapusezinski, am ev. Friedhof.

Miets- und Geschäftshaus in Altwasser.

in bester Lage an der Hauptstraße, auf dessen Ausnützung die bevorstehende Bahnhofsverweigerung günstigen Einfluß haben wird, ist wegen Todesfall für 48000 Mark verkäuflich. Anzahlung 9 bis 10000 Mark. Der gerichtlich bestellte Nachlasspfleger:

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Gin geb. Unterbett zu verk. Zu eriv. in der Exp. d. Bl.

Gine mit der Bergwerksregistratur vertraute Person, **herr oder dame,** zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube Vereinigte Königs- und Laurahütte Akt.-Ges., Schmiedeberg i. Hgb.



Des großen Erfolges wegen verlängert bis Donnerstag:

Die **Kamelien-dame.**

Großes Filmschauspiel in 5 Akten, nach dem gleichnamigen weltbekannten Roman.

Dazu das reizende Lustspiel:

Zwischen zwei Feuern.

Und das außerlesene **Beiprogramm**

Anfang: **Wochentags 6 Uhr.**

6-8000 Mk.

werden per Neujahr oder später auf gut verzinsliches Hausgrundstück nebst Acker zur 1. Hypothek gelehrt. Gest. Offerten unter E. D. in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

St. Stube für bald od. später zu beziehen **Cochiusstr. 6.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gelehrt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Stube mit Gas bald zu bez. **D. Waldenburg, Chausseestr. 5.**

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 7. November cr., 8 1/4 Uhr abends: Antreten in der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. **Stempel.**



Orient-Theater Freiburgerstraße No 5
Ab Dienstag: Das große Filmwerk in 4 Abteilungen:

Am Amboß des Glückes

In der Hauptrolle: **Friedrich Zellnik** Theater in der Königgrätzer Straße. **Melly Layrost,** Trianon-Theater. **Fritz Schrödter,** Neues Schauspielhaus. **Max Ruhbeck,** Kleines Theater. **Elli Branden,** Berliner Theater. **Lore Rückert,** Lessing-Theater. **Arnold Stange,** Königl. Schauspielhaus.

Großen Heiterkeitserfolg erzeugt:

Liebe in allen Ecken.

Lustspiel in 3 Akten. Zwei Prachtwerke in Darstellung und vornehmer Ausstattung! Klare, wundervolle Bilder!